

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 45

Artikel: In memoriam
Autor: X.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule - Mittelschule - Die Lehrerin - Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Eben Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: In memoriam — Schulaufsicht — Anrathung — Hilfsklasse — Jahresbericht des Kathol. Erziehungsvereins — Beilage: Volksschule Nr. 21

In memoriam

Ein wahrer Segen für das Gedeihen des Schulwesens einer Gemeinde ist ein tüchtiger Schulpflegerpräsident. In vielen katholischen Gemeinden wird der Herr Pfarrer mit diesem wichtigen Amte betraut, zu dem ihn nicht nur seine hohe Bildung, sondern noch viel mehr die Seelsorgetätigkeit, seine Stellung als Hirte und Führer der ihm anvertrauten Herde prädisponieren. Er kennt die Verhältnisse und die Bedürfnisse der Gemeinde und der Familien. Er kennt die Eltern, die Lehrer, die Kinder. Er liest in ihren Seelen wie in einem offenen Buche.

Folgen wir ihm einen Augenblick in den Jugendgarten.

Die Eltern schenken dem Kinde das leibliche Leben. Der Seelsorger aber erhebt es in der hl.

Taufe zur Kinderschaft Gottes. Wohl faltet die Mutter zuerst ihrem Liebling die Händlein zum Gebet. Doch das tut nur eine Mutter, deren Ehebund Priesterwort und Priestersegens geheiligt haben. Die Eltern führen das Kind ins praktische Leben ein. Der Priester aber sacht in ihm das Gnadenleben an und macht sein Herz zu einem Heilandsgärtlein. Er reicht ihm das Brot des Lebens. Er zeigt dem heranwachsenden Jüngling die Gefahren der Welt. Er legt ihm die Wappentafel Gottes an und wappnet ihn zu einem Streiter Christi. Er reicht dem Stürzenden die rettende Hand. Er ist der barmherzige Samaritaner, der den unter die Räuber Gefallenen lieblich pflegt, Del und Wein in seine Wunden gießt, sie verbindet und auch weiter für ihn Sorge trägt.

Hr. Bundesrat Motta empfiehlt „Mein Freund“

Herr Bundesrat Dr. Giuseppe Motta schreibt dem Präsidenten des Katholischen Lehrervereins der Schweiz über den Schülerkalender „Mein Freund“, Jahrgang 1929:

„Ich danke verbindlichst für die schöne Gabe. Den Kalender habe ich genau durchgeblättert und ich freue mich, Ihnen zu sagen, daß ich ihn, sowohl wegen seines Inhaltes als wegen seiner Ausstattung,

ganz vorzüglich

gefunden habe. Ich wünsche dem Kalender zahlreiche Freunde und beglückwünsche den Lehrerverein lebhaft zu seinem Werke“.

gez. Motta.

lit. Schweiz. Landesbibliothek
Bern.

Er ist der gute Hirt, der das Schäflein vom Abgrunde holt. Er ist ein auserwählter Freund Gottes und darum auch der aufrichtigste Freund der Jugend. Sein Auge wacht über sie, seine Liebe begleitet sie, sein Gebet begnabet sie allüberall. Wer könnte je den Pfarrer — seinen Pfarrer — vergessen, der ihn zur ersten hl. Kommunion geführt? Sein Andenken bleibt in Segen. Und deckt ihn längst die kühle Erde, er lebt fort in den Herzen seiner Weißen Sonntagskinder. Noch spricht sein Mund Worte der Weisheit. Und siehe, die göttlichen Wahrheiten, die das Kindlein kaum fassen konnte, sie erstrahlen dem Jüngling, dem Manne in einem neuen Lichte und werden ihm Offenbarung und Rettungstern. Und die seelenvollen Augen blicken bald wie lachender Sonnenschein, bald liebevoll ermunternd und tröstend, bald leise mahnend, bald bittend, bald ernst und strafend, je nach dem Herzenszustand seines Liebings. So begleitet der Pfarrer die ihm anvertraute Jugend durchs Leben. Er erhebt auch dann und wann zornsprühenden Auges den Drohfinger, wenn es gilt, die Gotteskinder den finsternen Mächten gewaltsam zu entreißen.

Alle Erziehung und Bildung muß die Rettung des Unsterblichen im Menschen anstreben. In diesem Sinne schreibt Dr. Fr. W. Foerster: „Der Mensch trägt etwas unendlich Kostbares in sich Und dieses Eine, Hohe, Kostbare, Ewige muß gerettet werden.“ Doch viel schöner sagt es der göttliche Heiland mit den Worten: „Was nützt es dir, wenn du die ganze Welt gewinnst, an deiner Seele aber Schaden leidest?“

Die Rettung der unsterblichen Seele aber ist ja du. hehre Ziel, das der Priester mit der ganzen Kraft seines liebeglühenden, gottbegeisterten Herzens zu erreichen sucht. Dabei ist sein Blick vor allem auf die Jugend gerichtet. Wie sein göttlicher Herr und Meister lacht und ruft auch er: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich!“ Erziehung und Unterricht aber gründet er auf das Felsenfundament, das der göttliche Lehrer gelegt hat, der allein von sich sagen durfte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ Sein Wahlpruch lautet demnach: „Sorget vor allem für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das andere wird euch von selbst dazugegeben werden.“

Wer dieses Heilandswort in Erziehung und Unterricht befolgt, der kann es täglich sich erfüllen sehen, und es ist nicht wahr, daß die intellektuelle Bildung dabei zu kurz komme, im Gegenteil, sie wird dadurch erst recht fruchtbringend. Prima l'anima! Nur wer nach diesem Grundsatz erzieht, bildet Charaktere heran, die in den Stürmen des Lebens Stand halten.

Indem der Seelsorger seine Herde dem göttlichen Heiland in die Arme führt, begründet er mit dem ewigen auch das zeitliche Glück seiner Pfarrkinder und ist wie kein Zweiter zum Leiter der Jugendbildung berufen. Das Amt eines Schulpflegepräsidenten bietet ihm die beste Gelegenheit, das Ideal der christlichen Schule der Verwirklichung näher zu bringen.

Sehr groß ist die Zahl der geistlichen Herren, die in diesem Sinne tätig sind. Raslos, selbstlos, opferfreudig tragen sie mit der Würde auch die schwere Bürde. Jahraus, jahrein leisten sie ein vollgerütteltes Maß von Arbeit ohne jeglichen Entgelt, ja mit vielen persönlichen Opfern, und nicht selten müssen sie erfahren, daß schwarzer Andant der Welt Lohn ist. Doch liegt es ihnen so ferne, sich darüber zu beklagen wie dem Quell, der in der Waldkämmerlein das Lied der Entsaugung rauscht, indes er jedem Bemühen den Labetrunk beut. Möchten doch wenigstens die katholischen Lehrer der hochwichtigen Pionierarbeit der hochw. Geistlichkeit auf dem Gebiete des Schulwesens ihre treue Mitarbeit, ihren innigen Dank nie versagen. Dankbarkeit ist ja dem Herrn ein Wohlgefallen Ueber das milde Antlitz des Welterlösers huschte stets ein sonniges Lächeln, wenn ihm ein beglücktes Menschlein Dank stammelte. Doch wie wehmütig klang sein Vorwurf: „Sind nicht zehn geheilt worden, wo sind denn die übrigen neun?“ Dank und Anerkennung sind auch dem selbstlosen, opferfreudigen Gottesstreiter wie Tau den Reben.

In beinahe fünf Jahrzehnten Schuldienst hatte ich Gelegenheit, das segensreiche Wirken mehrerer geistlicher Schulpflegepräsidenten aus nächster Nähe kennen und schätzen zu lernen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, ihnen allen ein dankbar treu Gedenten zu weihen, bevor die Nacht kommt, wo niemand mehr wirken kann. Wenn ich in nachstehenden Erinnerungen eine bestimmte Persönlichkeit im Auge habe, deren Name ich nicht zu nennen wage, weil sie es mir in ihrer großen Demut nie gestatten würde, so ist sie der Repräsentant einer ganzen Elite, die in gleichem Sinne sich geopfert hat.

Es war einmal ein Jüngling, in dessen Herzen es immer Weißen Sonntag war. Die Vorlesung hatte ihn zum Priester bestimmt. Die Primiz war für den Erforenen ein Tag höchsten Glückes. In seraphischer Liebesglut hat er den göttlichen Meister, daß er ihn führe nach seinem heiligen Willen und wäre es auch die via dolorosa. Bald wurde der eifrige junge Arbeiter im Weinberge des Herrn als Seelsorger einer großen Pfarrgemeinde berufen. Die Hoffnung, jetzt seine hochfliegenden, großangelegten Pläne zur

Ehre Gottes verwirklichen zu können, bewogen ihn, dem Rufe zu folgen.

Als bald übernahm der junge Herr Pfarrer die Leitung des Schulwesens seiner Pfarrgemeinde. Bei seinem ersten Schulbesuche traf er in einem alten Schulhause Lehrkräfte, die in ganz ungenügenden Lokalen 70, 80, 90 und mehr Kinder unterrichteten. Solche Zustände brannten dem edlen Jugendfreunde in die Seele. Das durfte nicht so bleiben. Man hatte zwar schon mehr als 20 Jahre von einem neuen Schulhaus geredet, ohne daß das Projekt zur Ausführung kam.

Alles Schöne, das Gestalt gewinnen soll, scheint zuerst von einer undurchbringlichen Mauer von Hindernissen umgeben wie Brunhildes Rô-

In die Urkunde, die in den Grundstein gelegt wurde, setzte der Herr Pfarrer den denkwürdigen Satz: „Wir übergeben das neue Schulhaus unsern lieben Kindern und Kindeskindern. Wir werden die Früchte dessen, was wir hier gebaut und gearbeitet, nicht mehr selber ernten. Wir bringen die Opfer für unser Liebstes und Bestes, für Kinder und Heimat. Wir erbitten uns dafür nur einen Dank, daß unsere Nachkommen sorgen für echt christlichen und echt schweizerischen Geist in diesem Schulhause, daß sie die Kinder erziehen als treue Söhne der Heimat und der Kirche, daß sie die alte, gute, katholische Schweizerart hinüberretten auch in eine neue Zeit, und daß unsere Nachkommen auch ihrer Vorfahren noch gedenken, und der Opfer, die sie gebracht.“

Zwei weitere Urteile über „Mein Freund“

Frau Ständerat Dr. Sigrift, Luzern, Präsidentin des Schweiz. katholischen Frauenbundes, schreibt eine Zuschrift vom 29. Oktober 1928 an die Schriftleitung des Schülerkalenders „Mein Freund“ mit dem Satze: „Mit dem herzlichsten Wunsche, es möge „Mein Freund“ in recht vielen Familien zum unentbehrlichen Führer der Jugend werden . . .“

Hw. Herr Prälat J. Mefmer, Präsident des Schweiz. katholischen Erziehungsvereins und Direktor der Schweiz. katholischen Müttervereine, schreibt am Schlusse eines Briefes vom 1. November 1928: „Der Kalender ist meines Erachtens tatsächlich ein großes Verdienst des katholischen Lehrervereins.“

nigsburg, die eine lobende, wabernde Lobe umfing oder wie Dornröschens Feenschloß, das die mörderische lebendige Dornenbede umzäunte.

Doch merkwürdig! Sobald der junge Herr Pfarrer die Angelegenheit des Schulhausbaues an die Hand genommen, ging alles wie am Schnürchen. Seine Pastoration hatte ihm eine solche Hochachtung, ein so unbegrenztes Vertrauen eingetragen, daß die Gemeindeversammlung auf seinen Antrag hin den Bau einstimmig beschloß und die gewaltigen Kredite einstimmig und ohne Diskussion gewährte. Jetzt kannte sein Opfermut keine Grenzen mehr. Um das Gelingen des Wertes zu sichern, ließ er sich sogar das Präsidium der Baukommission aufbürden. Und Gott segnete sein edles Streben. Es entstand ein Musterbau, der das Lob der Sachmänner herausforderte: praktisch, solid, schön. Ueber dem Hauptportal steht in Stein gemeißelt der Bauvers:

Gott zur Ehr.

Der Heimat zur Zier,

Der Jugend zur Lehr.

Und nun kamen in hellen Scharen die Kinder herbei und betrachteten verwundert ihr schönes Heim. Es kam ihnen fast märchenhaft vor. Sie sagten sich schon selber: „In diese prächtigen Räume darf man nicht mit klotzigen Schuhen, schmutzigen Händen und zerrissenen Kleidern eintreten. So fügten sie sich willig in die strenge Ordnung, die in einem neuen Schulhause gehandhabt werden muß. Nun ist es aber eine allbekannte Tatsache, daß, wer in allen Dingen gute Ordnung hält, auf dem besten Wege zur Tugend ist. So lenkt die Natur unvermerkt hinüber zur Uebernatur. Das bodenständige, schöne Schulhaus wird dem Schüler zum Symbol seines eigenen Lebens und Wirkens. Es ruft ihm ja beständig zu: „Baue auch du dein Haus auf festen Grund, damit es nicht wackelt im Sturme. Was du tust, das tue recht und das tue ganz, zur Ehre Gottes und zum Wohle deines Nächsten. Öffne dein Herz der Schönheit, damit du nicht versinkst im Erdschlamm!“ Und wie wohl sich die Kinder in den von Licht und Luft durchfluteten Räumen fühlen!

Manch einem armen Tröpflein, das daheim in einem finstern, feuchten Winkel wohnt, kommt es wirklich wie ein Märchen vor.

In das Erdgeschloß des Schulhauses ließ der hochwürdige Herr Schulpflegepräsident eine Haushaltungsschule einbauen, so fein und praktisch, daß sie das Staunen aller Besucher erregt. So bereitete er weitsichtig und zielbewußt die Nahrungsreform vor, die Segen in die Familie bringt und zudem für die Bekämpfung des Alkoholismus eine Notwendigkeit ist. Sagte doch der hochwürdigste Bischof Egger von St. Gallen schon vor mehr als 30 Jahren: „Die Trinkreform muß unterstützt werden durch die Nahrungsreform.“ Ueberdies ist es allbekannt, wie sehr Gesundheit und Wohlbe finden, ja sogar der Wohlstand der Familie von einer guten Führung der Haushaltung abhängen. Der Besuch einer Haushaltungsschule ist deshalb für die Mädchen von großem Nutzen. In diesem Sinne schrieb der S. S. Bischof Dr. Baiz von Feldkirch im Okt. 1924 an den kathol. Mädchenverband von Tyrol: „Die Mädchen sollen für alle Hausarbeiten tüchtig und geschickt werden, sollen selbst ein Verlangen haben, sich darin auszubilden und zu schulen, entsprechende Kurse mitzumachen. Auf diesem Gebiete gibt es viele Fortschritte, die viel Arbeit ersparen, wenn man sie recht anzuwenden weiß. Mädchen sollen Anleitung zum Kochen bekommen — lernen, haushälterisch in der Küche umzugehen, sparsam sein können und auch mit wenigen Mitteln schmackhaft kochen können. Sie sollen ein Verständnis dafür gewinnen, den Tisch sauber zu decken und alles gefällig erscheinen zu lassen. Darin kann Schönheitsfuss gepflegt werden. Unordnung und Ansauberkeit in Küche und auf dem Tisch lassen befürchten, daß auch die Manieren entsprechend sind. Rohheit und Gemeinheit sich breit machen. Immer mehr wird auch erkannt, wieviel Nutzen eine ordentliche Schulung für die Land- und Stadtmädchen in Gartenbau und Gemüsezuucht bringt.“

In dem neuen, vorbildlichen Schulhause ist nicht nur der Gemeinde, sondern auch dem Hochw. Herrn Schulpflegepräsidenten ein Ehrendenkmal erstanden, ein Dokument seiner idealen Gesinnung, seiner innigen Liebe zur Jugend und seiner treuen Obsorge für Schule und Lehrerschaft.

Der Lehrerschaft war er ein weiser Führer und väterlicher Freund. Er wachte über sie mit dem zarten Verantwortlichkeitsgefühl des treuebsorgten Seelenhirten und der Liebe eines gütigen Vaters. Er vertiefte sich in die Eigenart jeder einzelnen Lehrperson und ruhte nicht, bis er den Schlüssel zu ihrem Herzen gefunden hatte. Er wollte dem Jugendbildner seine Hilfe leihen, auf daß er sich in seinem Berufe zur Ehre Gottes, zum Wohle der Jugend und zu seinem eigenen Seelen-

heil nach Möglichkeit entfalte, dabei volle innere Befriedigung finde und zeitlichen und ewigen Lohn ernte. Er stand dem Lehrer als Seelenarzt und Seelenführer treu zur Seite. Er stärkte dessen Autorität, gewann ihm die Herzen der Kinder und bereitete ihm manche festliche Freude. Mitten in der Fron des Alltags ließ er ihm die Wunderblume der Poesie erblühen. Das tat er aber so still und unvermerkt wie die Sonne, die da strahlet und wärmet und segnet, wenn sie auch nicht redet. Ja, es war ihm ein Kardinalvergnügen, wenn er hierin den Lehrer so recht hinters Licht führen konnte, so daß dieser gar nicht merkte, „von wannen die Hilfe kam.“ Auf ebenso feine Art beeinflusste er die Herzens- und Geistesbildung des Lehrers. Welch' freudige Ueberraschung, wenn plötzlich ein kostbares Buch auf des Lehrers Geschentisch flog, ein Buch, das ihn die Höhenpfade führte, seine geheimsten Wünsche erfüllte, sein ganzes Wesen durchsonnte und zu neuem Vorwärts- und Aufwärtsstreben anregte! „Der Mensch lebt nicht vom Brote allein.“

Der hochw. Herr Schulpflegepräsident hat selten mit uns über die christliche Schule diskutiert. Er ist ein Mann der Tat. Er hat uns das Ideal, das ihm vorschwebte, nach Möglichkeit vorgelebt und uns allen ein herrliches Beispiel wahrer Religiosität und opferfreudigster Pflichterfüllung gegeben. Wer auf ihn schaute, der konnte in seinem Berufe nie ermatten. Er sah den Herrn Pfarrer rastlos an der Arbeit von der Morgenfrühe bis zum späten Abend, durchglüht von einer bewunderungswürdigen Arbeitsfreudigkeit, getreu dem Heilandswort: „Wirket, so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann.“

Im Unterrichte nahm er sich die Lehrweise des göttlichen Kinderfreundes zum Vorbilde. Wenn ein Lehrer mutlos, verzagt vor die Klasse trat, indem er sich sagte: „Mit diesem Jahrgang ist doch nichts anzufangen!“ so brauchte er nur eine einzige Stunde dem Religionsunterrichte des Hrn. Pfarrers beizuwohnen, um für immer kuriert zu sein. Wenn er bemerkte, wie über dieser Weihstunde jene sonnige Heiterkeit lag, die nur Liebe und frohe Laune schaffen; wenn er beobachtete, wie der Herr Pfarrer mit den gleichen Kindern zu Werke ging, an denen er, der Lehrer, soeben hatte verzweifeln wollen; wenn er sah, wie der liebevolle geistliche Lehrer jedes Kind nach dessen Eigenart zu fassen verstand, wie die Sonnenstrahlen von Aug zu Aug huschten, wie die Seelen sich fanden, wie auch der Schwächste mit freudiger innerer Anteilnahme bei der Sache war und sich alle Mühe gab, sein Bestes zu geben, gerade wie der Fruchtbaum im Frühling, wenn die Saftströmung erwacht und jedes Zweiglein sich strafft und spannt, das letzte

Rnösplein zu schwellen: wenn das alles auf seine Seele einwirkte, dann kam es über ihn wie eine Offenbarung: Lehrer der Jugend sein heißt sich ihr hingeben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen seinen Kräften, durchglüht von jener Liebe, die alles erträgt, alles hofft, alles erduldet und nie, nie aufhört. — Wir vergessen gar oft, daß die wahren Lehrertugenden uns nur in dem Maße eigen sind, als Christus in uns Gestalt gewonnen hat.

Mit der gleichen erfinderischen Liebe, mit dem gleichen Lehrgeschick, mit denen der hochw. Herr die Jugend die Heilswahrheiten lehrte, führte er sie in die Geheimnisse der hl. Messe und in das Kirchenjahr ein, erklärte er ihr die heiligen Handlungen und Gebräuche, die Zeremonien und Sinnbilder der Kirche. So erzog er die Kinder zur tätigen Anteilnahme an den heiligen Mysterien. An seiner Hand gingen sie mit der Kirche durch das Jahr, um das Erlösungswerk gemeinsam mitzuerleben, wie einst die ersten Christen. Er ließ das Wunderbare, das hinter der christlichen Liturgie steht, ja selbst die Schönheit und die Anmut des Gotteshauses, die er durch prächtigen Blumenschmuck zu beleben und zu erhöhen verstand, auf die jungen Herzen wirken, damit in ihnen die Sehnsucht erwache nach der himmlischen Glorie, die die fromme Seele in den heiligen Geheimnissen ahnt. Auf diese Weise leitete er die Jugend zu einer gemeinsamen, würdigen Feier des Gottesdienstes an und nährte zugleich jenen Schönheitsinn, der all unser Sinnen und Denken hinlenkt auf die Ursonne der Schönheit, von der die Menschenseele ein Strahl ist und zu der sie sich zurücksehnt. Findet sie doch keine Ruhe, bis sie versinkt in dem Lichtmeer der ewigen Schönheit, wie das Wassertropfen im Weltmeer, und doch so ganz anders, ihrer selbst bewußt und glücklich ohne Ende. Nicht furchterregend, sondern lichtumflossen, wie die frohe, beseligende Weihnachtbotschaft, die die himmlischen Heerscharen singend den Hirten auf Bethlehems Fluren verkündeten, sollte die Religion in das Leben der Kinder eintreten, ganz nach dem Heilandswort: „Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht.“

In diesem Sinne führte der hochw. Herr auch den deutschen und den lateinischen Kirchengesang für die Jugend ein, den diese mit wahrer Herzensfreude zur Erbauung des Volkes und zur Freude ihres Seelenhirten erhebend schön vortrug. So erwachte in den Kindern das religiöse Leben, die Freude an einem schönen, würdigen, feierlichen Gottesdienste, an dem sie nicht bloß teilnehmen, sondern sogar mitwirken durften, und ihre Herzen jubelten: „Wie wonnesam ist dein Gezelt, o Herr der Himmelscharen!“ Sie liebten den Herrn Pfarrer über alles und ließen sich von ihm gerne in die Arme des göttlichen Heilandes führen. Da-

mit keines der weißen Lämmlein dem Wolf zum Opfer falle, pflanzte er ihnen eine feurige Liebe zum allerheiligsten Altarsakramente ein und nahm sie so bald als möglich in seine blühenden Kongregationen auf.

So schuf der hochw. Herr Pfarrer und Schulpflegepräsident für Erziehung und Unterricht solide Grundlagen. Aus dem frisch pulsierenden religiösen Leben sollte die christliche Schule emporwachsen. Jedes Kindelein sollte ein Christusträger werden und den Segen Gottes in die Schule bringen, alles Wissen und Können aber in Untertönung unter das Allerhöchste und Allerwichtigste gelehrt werden, damit es der Jugend nicht zur „Diebslaterne“ werde, sondern zum Heile gereiche für Zeit und Ewigkeit. Das Schulhaus war dem Herrn Pfarrer ein Symbol der Verbindung zwischen Himmel und Erde. Er pflegte zu sagen: „Die katholische Kirche ist Freundin der Kultur und des Fortschrittes. Der echte Christusgeist hebt empor zu allem Schönen und Guten.“

Ein Zweiglein nur habe ich herabgebogen von einem segenschweren Fruchtbaume. Er ist das Sinnbild der Wirksamkeit eines geistlichen Herrn, der fast ein Jahrzehnt rastlos, ja schonungslos die ganze Kraft zum Wohl der Schule und der ihm anvertrauten Herde eingesetzt hat. Darum leuchtet sein Name wie auf Goldgrund gemalt aus den Annalen seiner Pfarrgemeinde hervor.

Nun hat ihn die Vorsehung wieder in einen andern Wirkungskreis geführt. Wie bald entschunden war die schöne Zeit, die er unter uns geweiht. Doch die Saaten grünen und gedeihen empor, und frohlockend wird er dereinst dem Herrn der Ernte seine Garben bringen. Der Lehrerschaft hat er das Ideal der christlichen, der katholischen Schule in einem Lichte gezeigt, das uns einen neuen Frühling auf dem Gebiete der Jugenderziehung ahnen läßt und zu tiefstem, doch hoffnungsfrohen Streben nach dem hohen Ziele anspornt. Er ist nie müde geworden, die Summe aller Lehrertugend: Liebe und frohe Laune, uns vorzuleben. Seine Erziehungsmittel waren die eines Don Bosco. Er hat uns gezeigt, wie aus der Harmonie zwischen Kirche und Schule, zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft der Erfolg in Erziehung und Unterricht erblüht, die Erfüllung des Dichterwortes:

„Wir werken still, wir werken stet,
Vom Hauch der Ewigkeit umweht,
Wird uns die Arbeit zum Gebet.
Und mählich reißt, was wir gesät,
Zum Heil der Welt.“ Fridolin Hofler.

Die Kraft aber, die die fast erdrückende Arbeitslast bewältigte, alle Hindernisse überwand und das Höchste sich zum Ziele setzte, strömte ihm

zu aus der hl. Eucharistie. Vom Tabernakel aus leitete er auch die Gnadenbächlein über alle Gefilde seines Wirkungsraumes und weckte so die schlummernden Keime zu blühendem Leben. Alles erneuern in Christo, das war der Sehnsuchtsruf seines gottgeweihten Herzens. Im Dienste des Allerhöchsten war ihm kein Opfer zu groß. Er ist einer, der die Liebe hat und das Kreuz nicht scheut, den selbst die via dolorosa nicht schreckt, wie uns

sein Wahlspruch lehrt, den sich auch jeder Jugendbildner täglich vorbeten sollte: „O ewiges Wort Gottes! Lehre mich großmütig zu sein: dir zu dienen, wie du es verdienst; zu geben, ohne zu zählen; zu kämpfen ohne Furcht, verwundet zu werden; zu arbeiten, ohne Ruhe zu suchen; mich zu opfern, ohne einen andern Lohn zu erwarten, als den, zu wissen, daß ich deinen heiligen Willen tue.“

X. S.

Schulnachrichten

Luzern. Kantonales Lehrerseminar und Politik. Anlässlich des Wahlkampfes um die Siege im Nationalrat wurde unser kantonales Lehrerseminar und dessen gegenwärtiger Leiter, H. Herr Seminardirektor E. Rogger, von kirchenfeindlicher Seite neuerdings in sehr unfairer Weise — um nicht mehr zu sagen — in die Diskussion hineingezogen. Der Ausgang des heftigen Kampfes zeigte, daß solche Anrempelungen ihren Zweck gänzlich verfehlen und daß unser kantonales Lehrerseminar im Volk ein ganz vorzügliches Ansehen genießt, unbeachtet der Schwarzmalerei und Anschwärzer von kirchenfeindlicher Seite.

Das Volk liebt es vielmehr, seine Vertrauensmänner aus den Reihen der Führer herauszuholen, die ehemals ihre Bildung im Lehrerseminar geholt haben. Der anerkannte Bauernführer, Hr. Franz Moser-Schaer, gehört dem Nationalrat schon mehr als ein Jahrzehnt an; er ist ein Zögling des Lehrerseminars Hitzkirch (Schuljahrgang 1887/88). Und der neue Vertreter der Entlebucher, Hr. Nationalrat Jakob Müller, war sein Studiengenosse, der seine Seminarzeit 1889 abschloß, einige Zeit Lehrer in seinem Heimatdorf Romoos war, dann Gemeindefreiber und Gemeindeammann wurde, Großrat, Schulinpektor (von 1901—1921), also der Vertrauensmann seiner Landsleute. — Auch der gegenwärtige Präsident des Großen Rates, Herr Gustav Hartmann, Amtsgehilfe, ist ein Zögling des Lehrerseminars; er war Lehrer in Hitzkirch und auch Turnlehrer am Seminar, ehe er den Lehrerberuf mit der Stelle eines Departementssekretärs vertauschte. — Und so ließen sich noch viele Namen nennen, die dem Seminar zur Ehre gereichen.

— Kant. Lehrerturnverein. Es ist in den letzten Jahren sozusagen traditionell geworden, daß die kant. Lehrerturnvereine von Luzern und Zug sich einmal im Jahre zu friedlichen Wettkämpfen treffen, damit die Fortbildung im Turnfache fördern und auch ein gemütliches Stündchen der Kollegialität in freundschaftlicher Weise widmen.

Diesmal galt der Besuch dem Industriort Perlen, das mit seiner geräumigen neuen Turnhalle und dem großangelegten Turn- und Sportplatz für den Anlaß sich vortrefflich eignete. Dasselbst fanden sich am 20. Oktober nachmittags gegen 40 Kollegen zusammen. Herr Kant. Turninspektor Stalder begrüßte namens des Lehrerturnvereins im Auftrage des durch Krankheit verhinderten Präsidenten, Hrn. Erziehungsrat Elmiger, die Zuger auf Luzernerboden, indes namens der Zuger Herr Turninspektor

Staub die Einladung der Luzerner dankte. Den nun folgenden Spielwettkämpfen gab der sonnige Nachmittag den wünschbar freundlichsten Rahmen. Die Wettkämpfe nahmen einen überaus anregenden Verlauf. Manches „altes Haus“ tummelte mit selbst nicht mehr vermuteter Behendigkeit seine Leibbesüßer. Im Schnurball und Völkerball schlangen die Luzerner oben auf, im Schlagball trugen die Zuger den Sieg davon.

Beim gemeinsamen Lobig gab Herr Lehrer Anton Schaffhäuser, Root, der Freude Ausdruck über den wohl gelungenen Anlaß, in treffender Weise die zwei Kernpunkte der Veranstaltung hervorhebend: Arbeit des Lehrers am eigenen Körper und damit Steigerung der Befähigung zur Erzielung eines guten Turnunterrichtes und Pflege freundschaftlicher Kollegialität. Daß, wo Lehrer-Turner zusammenkommen, auch dem frisch-frohen Liede sein Recht wurde, ist selbstverständlich. So schlug die Stunde des Abschieds nur allzu rasch, doch nicht ohne in dem einmütigen Wunsche auszusprechen: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre auf Zugerboden!“ Durch die Anwesenheit von Herrn Gemeindeammann Honauer, Verlen, und Herrn Großrat Honauer, Vizepräsident der Schulpflege Root, betonte die Behörde der Veranstaltung die dankbar bemerkte Aufmerksamkeit.

— Lehrerfortbildung. An der Kantonal-Konferenz in Root wurde der Besuch einer Vortragsreihe über den Vierwaldstättersee, die Herr Prof. Dr. Bachmann im Laufe des Winters an der Lyceistenvereinigung in Luzern hält, warm empfohlen. Die Vorträge finden nun statt je Mittwoch abends, mit Rücksicht auf verschiedene Zugverbindungen, von 7.50—8.40 Uhr, im Zimmer Nr. 37 der Kantonschule. Beginn Mittwoch, den 7. November. Es ergeht an die Kollegen der Stadt und Umgebung nochmals die Aufforderung, diese vorzügliche Fortbildungsgelegenheit in Natur- und Heimatkunde zahlreich zu benützen.

Das Vorlesungsverzeichnis der Lyceistenvereinigung verzeigt noch eine Anzahl Themen, die manchen Lehrer interessieren dürften. Ausführliche Programme sind erhältlich bei Herrn Dr. Bachmann, den Buchhandlungen Haag, Käber und Wäde in Luzern, wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden. A. S.

— Sekundarlehrer-Konferenz. Am 13. November tagt der kant. Sekundarlehrerverein in Luzern (Aula des Museggshauses); Beginn 9½ Uhr. Traktanden: 1. Der Geschichtsunterricht in der Sekun-